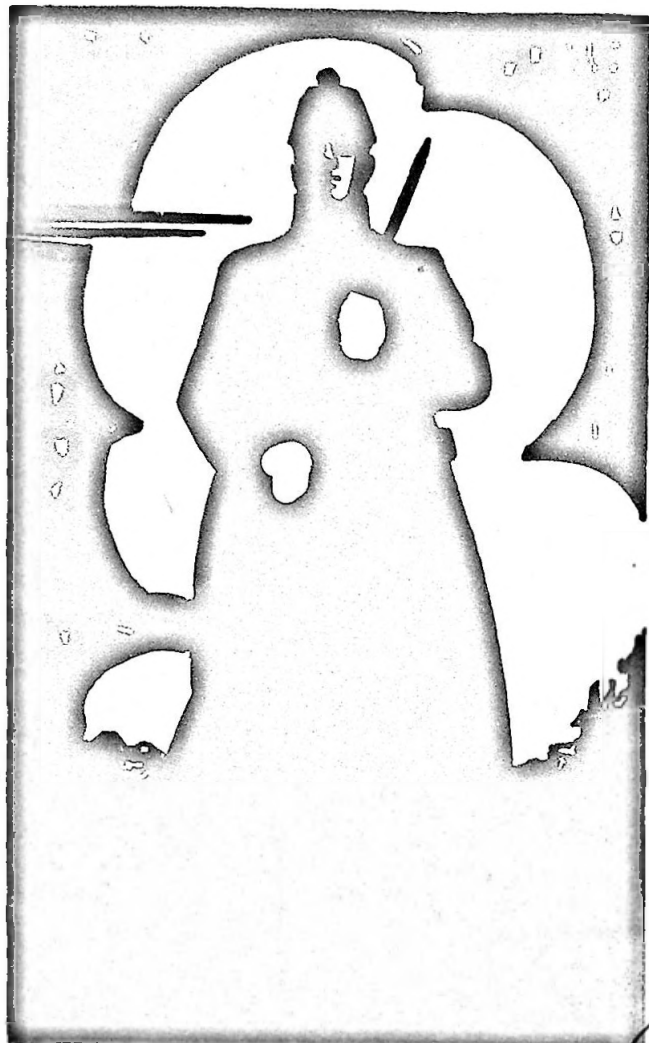




K.
Oktober 1944.
10. Heft

Monatshefte
für Kultur und
Verkehrswerbung

6. Jahrgang.

Für die Heimat

Turatküster von der Aare bis zum Rhein

Inhalt:

1. Aus dem Leben von Karl Tauslin v. C. d.
2. Der Kanton Reinach. Müller
3. Die Wänerversorgung Hochwald
4. Burgen und Ruinen zwischen Aare u. Rhein.

mumu Archiv Museum Muttentz

(Gedruckt i. d. Genossenschaftsdruck
Volksfreund, Laufen)
H. Bern.



Buchillustration: «Bilder aus dem Basler Familienleben».



Titelbild zum Buch «Der Schwaben-Krieg».



Titelbild «Die Gründung der Eidgenossenschaft».



Herzogin Hadwig in St. Gallen, Illustration zu Victor von Scheffels Buch «Eckehard».



Buchillustration: Schlacht bei Novarra.



Auszug der Helvetier nach Gallien, 53 Jahre vor Christo. Aus: «Die Schweizergeschichte in Bildern», herausgegeben von Müller-Landsmann, 1885.

Muttentzer ehren Karl Jauslin

In diesem Jahr jährt sich der 75. Todestag des Muttentzer Historienmalers und Illustrators Karl Jauslin (1842 bis 1904). Dies gab den Anlass dazu, in einer Ausstellung bisher wenig bekannte Arbeiten aus dem gemeindeeigenen Nachlass, zusammen mit Leihgaben aus privatem und öffentlichem Besitz, zu zeigen. Es ist nicht das Anliegen dieser Ausstellung, Karl Jauslin als «verkannten Künstler» neu- oder wiederzuentdecken (schon 1944 fand eine Ausstellung mit Arbeiten aus dem Nachlass statt), vielmehr soll dessen Werk als Beispiel gelten für das vieler seiner Zeitgenossen, welche sich nicht durch geniale Schöpfungen hervorragen haben, mit ihrem Werk aber den Bedürfnissen der Zeit im besten Sinne dienen.

In den meisten Fällen wurden diese Künstler und deren Werk vergessen, sobald sie an Aktualität verloren hatten. Es ist ein besonderer Glücksfall, dass im Nachlass Jauslins umfangreiches Material erhalten blieb, welches dessen vielseitiges Schaffen bezeugt. Das thematisch und stilistisch ganz dem Geist der Zeit verpflichtete Werk Jauslins soll somit als kulturhistorisches Dokument aus dem ausgehenden 19. Jahrhundert gewürdigt werden. Wie so viele seiner Zeitgenossen, die von der Malerei allein nicht leben konnten, wandte sich auch Jauslin der Illustration zu. Er bebilderte zahlreiche Volkskalender, welche noch bis zum Ersten Weltkrieg zur beliebtesten Lektüre zu Stadt und Land gehörten. Sie dürften viel zur Popularität Jauslins beigetragen haben. Zudem schuf er Illustrationen zu vielen volkstümlichen Publikationen, so u. a. auch für die beiden in baseldeutscher Mundart verfassten Bücher «Bilder aus dem Basler Familienleben» von Emma Kron und «Gmüthliche Wohnbet» von Albertine Nüsseler.

Zum grossen Erfolg wurden jedoch die im Basler Birkhäuser-Verlag erschienenen «Bilder aus der Schweizergeschichte». In der Ankündigung dieses Mapenwerks (erst die 3. und 4. Auflage erschienen in gebundener Form) hiess es im Verlagsprospekt: «Die Zeichnung hiezu liefert in Originalen Karl Jauslin; der Künstler, für diese Arbeit durch Neigung, Studium und Begabung wie kein Zweiter ganz besonders befähigt, setzt hier, durchglüht von vaterländischer Begeisterung, seine ganze Kunst ein, um ein Werk zu schaffen, würdig der glorreichen Geschichte des Schwei-

zervolkes ... Als Zimmerschmuck wie als Zierde für den Tisch wird das Werk jedem Schweizerhaus Freude bereiten und den Sinn für die Geschichte des Schweizervolkes sowie die Liebe zum Schweizerlande richtig fördern.» Die «Bilder aus der Schweizergeschichte» erlebten mehrere Auflagen und wurden in privaten und öffentlichen Gebäuden als Wandmuck benutzt. Man darf wohl behaupten, dass sie die

Ausstellung in Muttentz

bv. Die Ausstellung über Karl Jauslin im Muttentzer Gemeinde- und Kulturzentrum Muttentz wurde durch die Gesellschaft zur Förderung von künstlerischen Veranstaltungen in Muttentz «Ars Muttentz» in Zusammenarbeit mit der Museumskommission Muttentz ermöglicht. Den Hauptanteil am Zustandekommen dieser umfassenden Würdigung des Werkes trägt Dr. Hildegard Gantner. Sie verfasste auch die Schrift «Karl Jauslin, 1842–1904, Historienmaler und Illustrator». Wir wiederum verdanken ihr den Beitrag auf dieser Seite. Die Ausstellung, die gestern eröffnet wurde, dauert bis zum 9. Dezember. Öffnungszeiten: Montag bis Freitag 17 bis 21 Uhr; Samstag 14 bis 17 Uhr; Sonntag 10 bis 12 und 14 bis 17 Uhr.

bildliche Vorstellung von den historischen Ereignissen und Gestalten nachhaltig prägten. Das für das 19. Jahrhundert so bezeichnende Festwesen bot Karl Jauslin ein weiteres Betätigungsfeld. Er wirkte bei zahlreichen Festumzügen mit, sei

es, dass er die Kostümierung und Ausstaffierung der Teilnehmer mitbestimmte, sei es, dass er die Festumzüge für den Druck zeichnete.

Von Jauslins Hand stammen viele der oft mehr als zehn Meter langen gedruckten Festzugs-Leporelle. Er zeichnete u. a. den Murtener Umzug zur Schlachtfest von 1876, die grossen Zürcher Sechselläuten-Umzüge von 1888, 1891 und 1894, Festumzüge von Bern (1882), Schaffhausen (1885) und Rheinfelden (1885). Die grösste Ehre dürfte für ihn der Auftrag bedeutet haben, den Umzug anlässlich der Eröffnung des Landesmuseums in Zürich 1898 zu zeichnen, denn dieser Umzug wurde als gesamtschweizerisches Ereignis gefeiert.

An der Gestaltung von Basler Fasnachtsumzügen wirkte Jauslin ebenfalls mit, da ihm sehr an der «Veredelung» dieses Volksfestes gelegen war. Mehr als ein Dutzend gedruckter Fasnachtsumzüge stammen von ihm. Für die Knaben des Waisenhauses schuf er zur Fasnacht und zu anderen Anlässen Kostüme und Kulissen.

An einem Festumzug vollzog sich des Künstlers Schicksal: Zu Ehren der im Bauernkrieg von 1653 umgekommenen Helden wurde 1904 in Liestal ein Denkmal eingeweiht. Für den damit verbundenen historischen Umzug hatte Jauslin nach dem vermeintlichen Original die Bauernkriegsfahne gemalt, so wie er sich auf seinem letzten Selbstbildnis dargestellt hatte, reichte er sich in den Zug ein und erlitt einen Schlaganfall, an dessen Folgen er zwei Wochen später verstarb.

Karl Jauslin schuf auch Vorlagen für allerlei Gebrauchsgraphik: Plakate für Feste und Volksschauspiele, Reklamebilder, Wandkalender, Urkunden und

Diplome. Für den Zürcher Verlag Künzli Frères lieferte er die Vorlagen für Farblithographien, die als Wandmuck verkauft wurden, so eine vierteilige Folge mit der Tell-Geschichte, eine Folge über Christoph Kolumbus, den Generalstab von 1889 und 1898 und eine Darstellung der europäischen Regenten.

Die Vielfalt des Werkes und die grosse Menge der im Nachlass erhaltenen Skizzen und Entwürfe machen deutlich, dass Jauslin ein «Schaffler» war, der unermüdlich arbeitete. Seine historischen Darstellungen erforderten umfassende Kenntnisse der Geschichte — der Kulturgeschichte ebenso wie der Geschichte des Militärwesens.

Jauslin hatte eine Lehre als Dekorationsmaler absolviert, hatte die Kunstschule in Stuttgart besucht, war anderthalb Jahre lang in Wien gewesen — es fehlte ihm aber eine gründliche künstlerische Ausbildung im Sinne einer prägenden Schulung. Da er nicht wie die meisten Historienmaler des 19. Jahrhunderts aus einer hablichen Bürgerfamilie stammte und keine höhere Schulbildung erhalten hatte, musste er sich alles erkämpfen: die Ausbildung ebenso

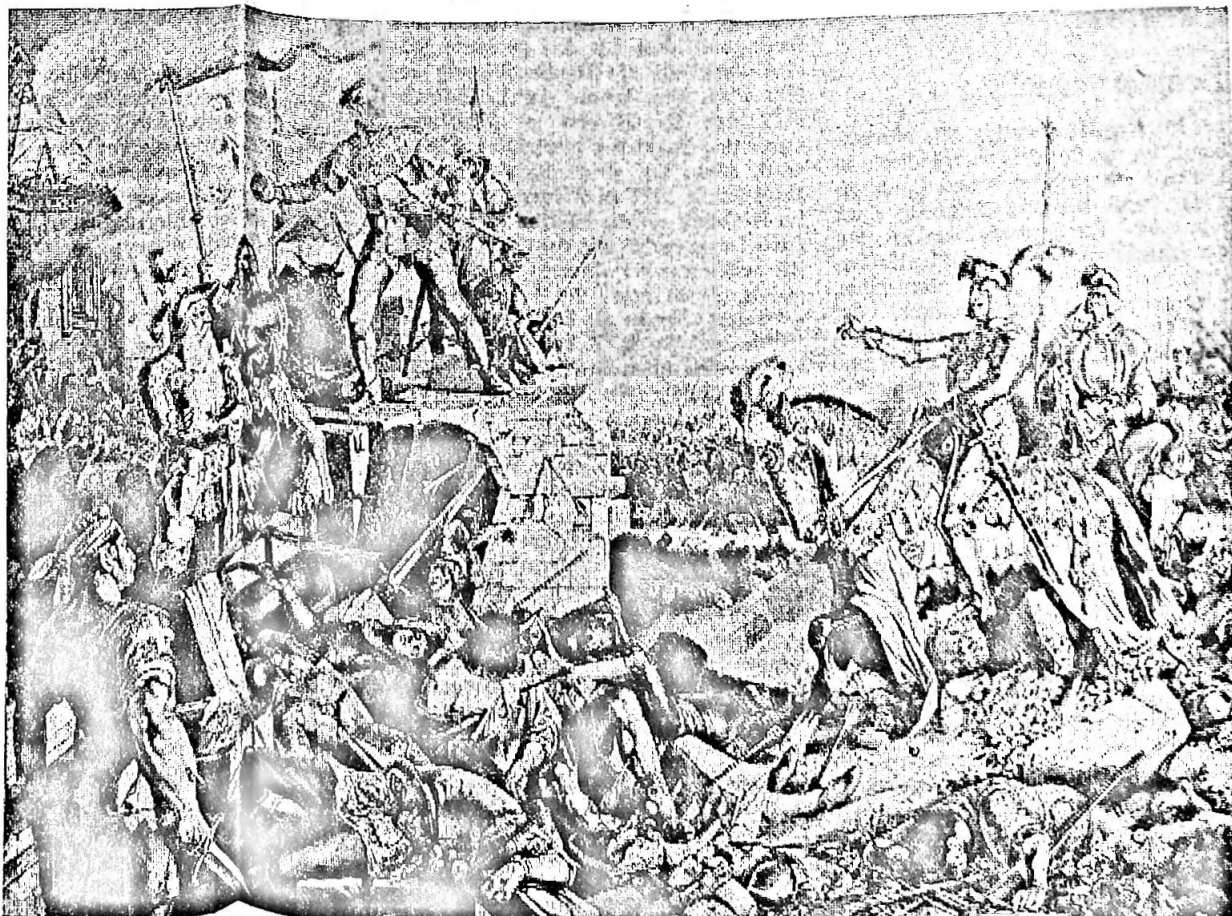


Selbstbildnis, wohl vor 1870, Aquarell.

wie die Kenntnisse, die Aufträge und die erst spät einsetzende Anerkennung. Jauslin war ein Einzelgänger. Er schloss sich keiner Künstlergruppe an, verfocht auch keine Kunsttheorie. Stilistisch lehnte er sich an verschiedene Maler und Zeichner der ersten Jahrhunderthälfte an, so u. a. an die Schweizer Ludwig Vogel und Martin Disteli und die Deutschen Alfred Rethel und Moritz von Schwind. Seine direkten oder indirekten Vorbilder kannte er vor allem von Reproduktionen. Obwohl Jauslins Werk vielerlei stilistische und motivische Zitate und Anleihen enthält, ist es doch von einem eigenen Stil geprägt. Es zeigt eine Vorliebe für Figurenfülle, dramatische Bewegung und ausgewogene Komposition. Gleichzeitig ist jedes Detail sorgfältig, geradezu liebevoll behandelt.

Jauslins Bilder sind eindeutig in der Aussage, sie sind lesbar und verständlich. Dem aufmerksamen Betrachter boten sie unterhaltsame Belehrung, zu einer Zeit, zu der die bildliche Information im Vergleich zu unserer Zeit spärlich war. So wurden Jauslins Historienbilder populär, beliebt in allen Schichten des Volkes, bei jung und alt.

Hildegard Gantner



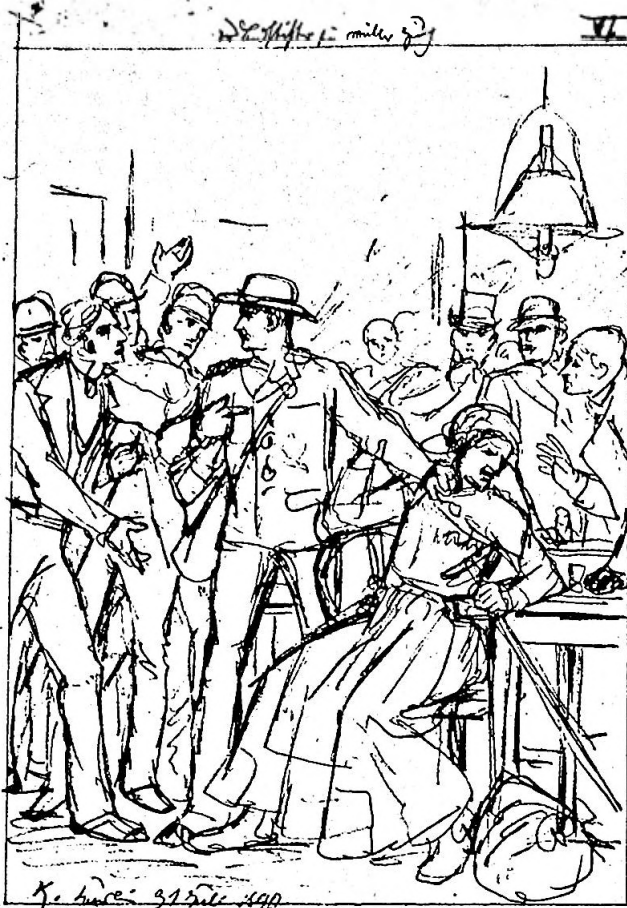
Schlacht bei St. Jakob in der Birs. In: Bilder aus der Schweizer Geschichte. Basel, 1897, signiert im Druck «Karl Jauslin 1893».

Muttentzer Anzeiger

Nr. 29 / 21. Juli 1978

Druck und Verlag: Buchdruckerei Hochuli AG, St. Jakobstrasse 8, 4132 Muttentz 1, Telefon 061/61 55 00

Erscheint jeden Freitag als abonnierte Zeitung
 Inzeratverwaltung:
 Lokalteil:
 Orell Fussli Werbe AG (OFA), Basel
 Freie Strasse 81, Telefon 23 09 11
 Inserationspreis: 31 Rp. pro mm einspaltig
 ZG (Muttentz, Birsfelden, Pratteln, Riehen):
 Schweizer Annoncen AG ASSA, Basel
 Steinertstrasse 79, Telefon 23 66 06
 Inserationspreis: 48 Rp. pro mm einspaltig
 Jahresabonnement: Fr. 32.- / Einzelnummer: 60 Rp.



Karl Jauslin als Kalender-Illustrator

Im Schweizerischen Museum für Volkskunde in Basel ist zur Zeit die Ausstellung «Kalender-Bilder. Illustrationen aus schweizerischen Volkskalendern des 19. Jahrhunderts» zu sehen. Volkskalender, auch «Brattig» oder «Lass-Büchlein» genannt, gehörten bis zum Ersten Weltkrieg zum weitverbreiteten, in allen Regionen und Gesellschaftsschichten beliebten Lese- und Bilderstoff. Sie vermittelten Wissenswertes aus allen Gebieten der Wissenschaft, berichteten über Sitten und Gebräuche aller Völker und Zeiten, priesen oder beargwohnten die technischen Errungenschaften der Gegenwart, erzählten von schrecklichen Unglücksfällen und Verbrechen, brachten Witze ebenso wie erbauliche, moralisierende Geschichten und noch Vieles mehr. All dieses wurde dem Leser auch bildlich mitgeteilt. Kalender-Illustrationen haben im letzten Jahrhundert weiten Bevölkerungskreisen die bildliche Anschauung vermittelt vom Aussehen der grossen weiten Welt mit all ihren Merkwürdigkeiten.

Als Kalender-Illustrator betätigte sich auch Karl Jauslin, dem in der Ausstellung eine eigene Schauwand gewidmet ist. In Jauslins Nachlass haben sich Hunderte von Vorzeichnungen zu Kalenderbildern erhalten, ein Material, das Seltenheitswert besitzen dürfte. Als ausgesprochene Gebrauchsgraphik hatten derlei Arbeiten sonst kaum die Chance,

die Zeit ihrer Aktualität zu überdauern. Die ersten Aufträge, Kalendergeschichten zu illustrieren, erhielt Karl Jauslin zu Beginn der 1880er Jahre. Zu jener Zeit hatte er sich schon einen gewissen Namen gemacht: Jauslin hatte für deutsche Zeitschriften und Zeitungen Aufträge ausgeführt, hatte an der Herausgabe Schweizerischer Bilderbogen mitgewirkt, eine erste Bilderfolge zur Schweizer Geschichte geschaffen und hatte sich vor allem an der Gestaltung von Festumzügen beteiligt, die er auch für den Druck zeichnete. War Jauslin also kein Unbekannter mehr, so haben doch seine Kalenderbilder dazu beigetragen, ihn zu einem populären Zeichner zu machen, was ihm wiederum zu vermehrten Aufträgen verhalf.

Im Nachlass Jauslins befinden sich Zeichnungen für folgende (zehn) Kalender:

Eidgenössischer Nationalkalender, Aarau; Einsiedler, Kalender; Neuer Einsiedler Kalender; Vetter Jakob, Zürich; Appenzeller Kalender, Trogen; Neuer Appenzeller Kalender, Heiden; Der Pilger aus Schaffhausen; St. Galler Kalender; Der Grütliauer, Zürich; Der schweizerische Dorfskalender, Bern.

Obwohl Jauslin mit Vorliebe historische Ereignisse darstellte, bebilderte er für Kalender Geschichten aller Art, entwarf Witzbilder ebenso wie Vignetten oder verzierte Initialen. Einzelne Jahr-

gänge sind ganz von Jauslin illustriert worden, abgesehen von den Monatsbildern, deren er keine gezeichnet zu haben scheint.

Etwas ein Jahr vor dem Erscheinen des jeweiligen Kalenders erhielt Jauslin vom Herausgeber die vorgesehenen Texte mit dem Auftrag, diese zu illustrieren. Offensichtlich war ihm die Auswahl der Szenen, die im Bild festgehalten werden sollten, freigestellt. Jauslin sandte die gewünschten Vorlagen dem Kalendermann, welcher sie ihm später, nachdem sie gedruckt worden waren, zusammen mit einem Belegexemplar, wieder zurückschickte. Dass nicht immer alle zur Veröffentlichung vorgesehenen Texte und Illustrationen auch tatsächlich erschienen, bezeugen etliche Blätter der Jauslin-Sammlung.

Jauslin versah seine durchweg mit Bleistift gezeichneten Vorlagen mit verschiedenen Angaben. Innerhalb der Bildfläche erschienen Signatur (Meistens «K. Jauslin») und Datum (oft Monat und Tag, sicher aber das Jahr), ausserhalb der Bildfläche, auf den Rand des Blattes, notierte er zumeist den Titel der Geschichte, deren Verfasser, dazu Kapitel und Seitenzahl. Wörtlich zitierte er die Szene, auf welche sich die Illustration bezog. Ausserdem schrieb er häufig den Namen des Verlegers oder den Titel des Kalenders dazu, auch wieviel Franken die Zeichnung kostete, und «abgeschickt am ...».

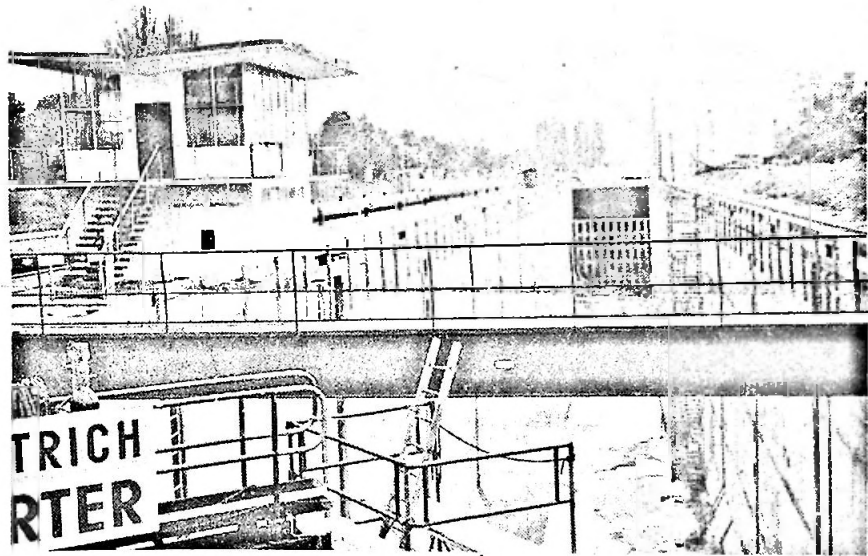
Die gezeichneten Vorlagen entsprechen in ihren Massen nur selten den gedruck-

ten Bildern – wobei es sich hier ausschliesslich um Holzstiche/Xylographen handelt –, d.h. der Xylograph hatte die Vorlage mit Hilfe eines Rasters in verändertem Massstab auf den Holzblock zu übertragen. Geübte Xylographen taten dies spiegelverkehrt, so dass das gedruckte Bild der Vorlage entsprach. Weniger geübte Xylographen hingegen übertrugen das Bild der Vorlage entsprechend auf den Holzstock, so dass das gedruckte Bild spiegelverkehrt zu dieser erschien.

Ein Vergleich zwischen den gezeichneten und den gedruckten Kalenderbildern zeigt deutlich, dass die Qualität der letzteren vor allem vom Können der Xylographen abhing. Der Zeichner entwarf die Komposition, wobei er die Umrisslinien besonders stark markierte, und am Xylographen lag es, die Details auszuarbeiten und atmosphärische und räumliche Wirkungen durch Hell-Dunkelwerte zu erzielen. Auf den meisten Holzstichen erschien ausser der Künst-

lersignatur auch der Name der xylographischen Anstalt oder aber des Xylographen selbst, wodurch er seinen Beitrag zum Ergebnis hervorhob. So erstaunt es nicht, dass Jauslins Kalenderillustrationen sehr unterschiedlich ausfielen, unabhängig davon, dass auch die gezeichneten Vorlagen grosse Unterschiede aufwiesen. Zum Teil sind diese sehr sorgfältig und deutlich, mit vielen Details gezeichnet, zum Teil aber auch – und dies dann meist in verkleinertem Format – sind sie mit raschem Strich aufs Papier gesetzt, voller Spontaneität und Temperament.

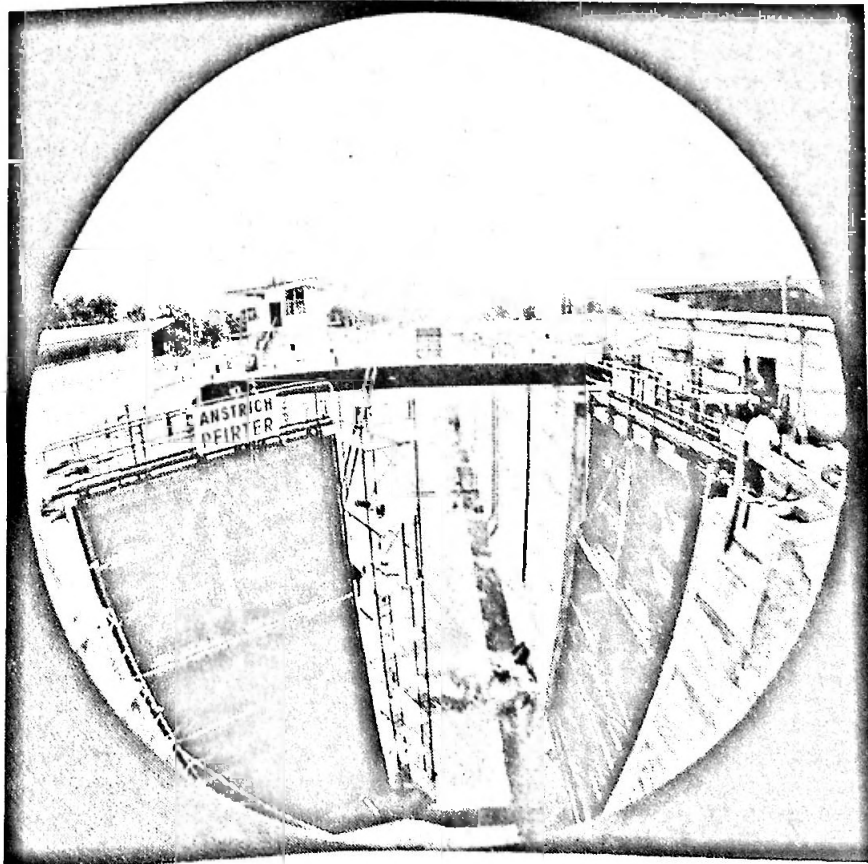
Wie wohl die meisten Kalenderillustratoren hatte Jauslin ursprünglich Maler, Historienmaler, werden wollen. Nicht ohne Resignation verlegte er sich aufs Illustrieren. Dass er auch auf diese Weise sein Ziel verfolgen konnte, «dem Volke zu dienen», es in seinem Geschichtsbewusstsein und in seiner Vaterlandsliebe zu bestärken, war ihm eine Genug-tuung.



2. Schleuse bald betriebsbereit

on. – Die Bauarbeiten an der 2. Schleuse in Birsfelden gehen ihrem Ende entgegen. Bis im Herbst soll das 190 m lange, 16 m breite und 14,6 m tiefe Bauwerk betriebsbereit sein. Die neue Schleusenkammer ist 10 m länger als ihre Schwester, die seit rund 25 Jahren in Betrieb ist und in welcher im vergangenen Jahr nicht weniger als 11 000 Schleusungen vorgenommen wurden. Die Ko-

sten für die 2. Schleuse werden sich auf 28,5 Millionen Franken belaufen. Neben den letzten Detailarbeiten an Schleusentor und -kammer werden zurzeit die beiden Vorhöfen ausgeführt. Nach ihrer Fertigstellung und Inbetriebnahme wird die neue Schleuse zur Sicherstellung der Verbindung zu den basellandschaftlichen Rheinhäfen Birsfelden und Auen beitragen.





Heimkehr vom Schlachtfelde, Sempacher Festalbum 1886.

freudigkeit in unsere Schweizerherzen auch für die Zukunft pflanze!»

Illustrierte Zeitungen

Zu den auch in der Schweiz beliebten deutschen illustrierten Zeitungen gehörte die in Stuttgart erscheinende «Über Land und Meer». Sie illustrierte ihren Bericht über das Sempacher Jubiläum mit der ganzseitigen Darstellung «Die Eidgenossen an der Leiche Winkelried's» von Karl Jauslin. Das Bild entspricht genau demjenigen im Festalbum, nur dass es sich hier um einen Holzstich, dort aber um eine Lithografie handelt. Auch die «Leipziger Illustrierte Zeitung», ein weitverbreitetes Wochenblatt, brachte einen ganzseitigen Holzstich, «Winkelried's Heldentod in der Schlacht bei Sempach. Originalzeichnung von dem schweizerischen Geschichtsmaler Karl Jauslin». Diese Darstellung weicht von jener auf dem Titelblatt des Festalbums ab. Jauslins Beziehung zu den beiden deutschen Blättern datierte aus den Jahren 1870/71. Damals hatte ihn der Stuttgarter Verleger eigens dazu eingestellt, die Berichte aus dem deutsch-französischen Krieg zu illustrieren. Seit jener Zeit belieferte der Muttener Künstler das Stuttgarter und Leipziger Wochenblatt mit Beiträgen.

Wandschmuck

Sechs Jahre nach dem Sempacher Jubiläum erhielt Karl Jauslin den Auftrag, eine Vorlage für eine Farblithografie zu schaffen, welche «Tross und Nachhut» darstellte, so wie diese Abteilung am Festzug mitmarschiert war. Mit diesem Auftrag hatte es eine besondere Bewandnis. Heinrich Meier, Direktor der von Moos'schen Eisenwerke in Emmenweid, hatte veranlasst, dass eine Gruppe seiner Arbeiter und Arbeiterinnen die Abteilung Tross und Nachhut stellte. In Feierabendarbeit hatten die Arbeiter ihre dazu benötigte Ausrüstung selbst hergestellt. Sowohl für den «Anführer» Heinrich Meier als auch für seine Mannschaft war die Teilnahme am Umzug und Festspiel ein überwältigendes Erlebnis. Zum Dank schenkten die Arbeiter dem Direktor einen silbernen Becher, in dessen Wandung die Abteilung Tross und Wagen eingraviert sind. Heinrich Meier wiederum veranlasste, dass von jedem Teilnehmer eine Porträtfotografie, dazu eine von jedem selbst verfasste und niedergeschriebene Personenbeschreibung in einem Kästchen verschlossen wurde. Dieses Kästchen liess er zusammen mit Umzugsrequisiten in der Sempacher Schlachtkapelle als «Trophäe» deponieren. Im Jahre 1982, wohl im Zusammenhang

mit dem 50jährigen Bestehen der von Moos'schen Eisenwerke, liess Heinrich Meier die Farblithografie von Tross und Nachhut in einer Auflage von 4000 Exemplaren drucken. Das als Wandschmuck gedachte Erinnerungsblatt verschickte er auch an Mitglieder von eidgenössischen und kantonalen Behörden.

Für die aquarellierte Vorlage benutzte Jauslin die in der Schlachtkapelle deponierten Porträtfotografien. Zudem standen ihm Aufzeichnungen Heinrich Meiers zur Verfügung, die genau festhielten, in welcher Reihenfolge die einzelnen Personen eingeordnet waren, welche Standesfarben sie trugen und welche Ausrüstungsgegenstände sie mit sich führten. So konnte sich jeder der 63 Teilnehmer auf der Lithografie wiedererkennen. Unter den auf dem Bild festgehaltenen Zuschauern finden sich auch prominente Persönlichkeiten, deren Namen am Bildrand vermerkt sind. Jauslin selbst ist unter den Zuschauern ausfindig zu machen.

Dass Fabrikarbeiter an einem Festspiel mitwirkten, war zu jener Zeit eine seltene Ausnahme. Das patriotische Festwesen des 19. Jahrhunderts war eine ausgesprochen bürgerlich geprägte Erscheinung. Das Blatt Jauslins dokumen-

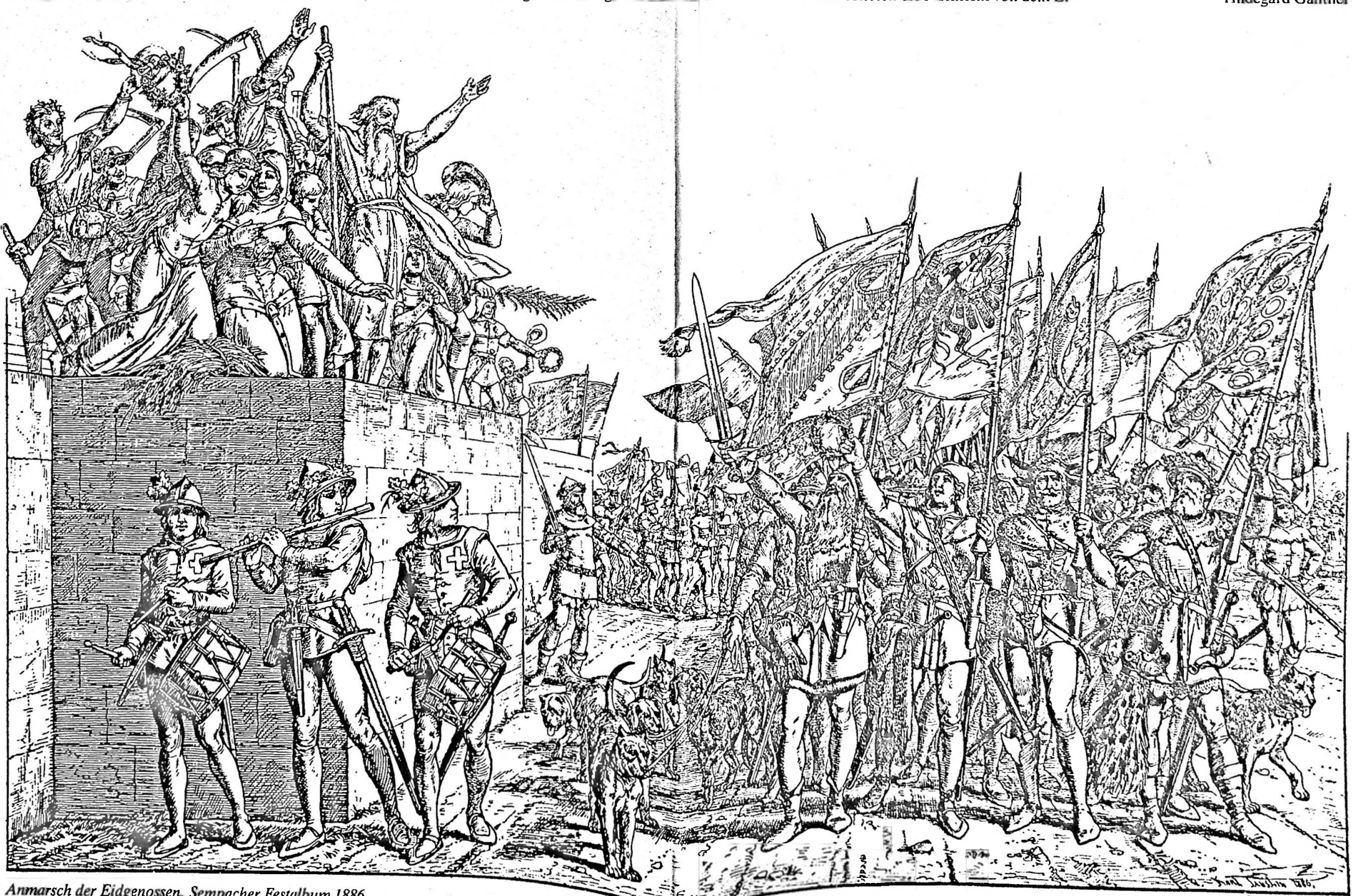
tiert somit nicht nur eine Episode in der Geschichte der vaterländischen Feste, sondern auch ein Stück Industriegeschichte. Mit dem Festalbum und der illustrierten Volksschrift hatte Jauslin einen namhaften Beitrag zum Sempacher Jubiläum von 1886 geleistet. Die Illustrationen in den deutschen Wochenblättern verbreiteten die Nachricht von dem Er-

eignis im deutschsprachigen Raum und die Farblithografie dürfte in manchen Stuben einen Ehrenplatz erhalten haben. Dass Jauslins Beitrag zum Sempacher Fest geschätzt wurde, lässt sich auch daran ersuchen, dass der Künstler nach diesem Datum vermehrt Illustrationsaufträge erhielt.

Hildegard Gantner



Illustrierte Volksschrift.



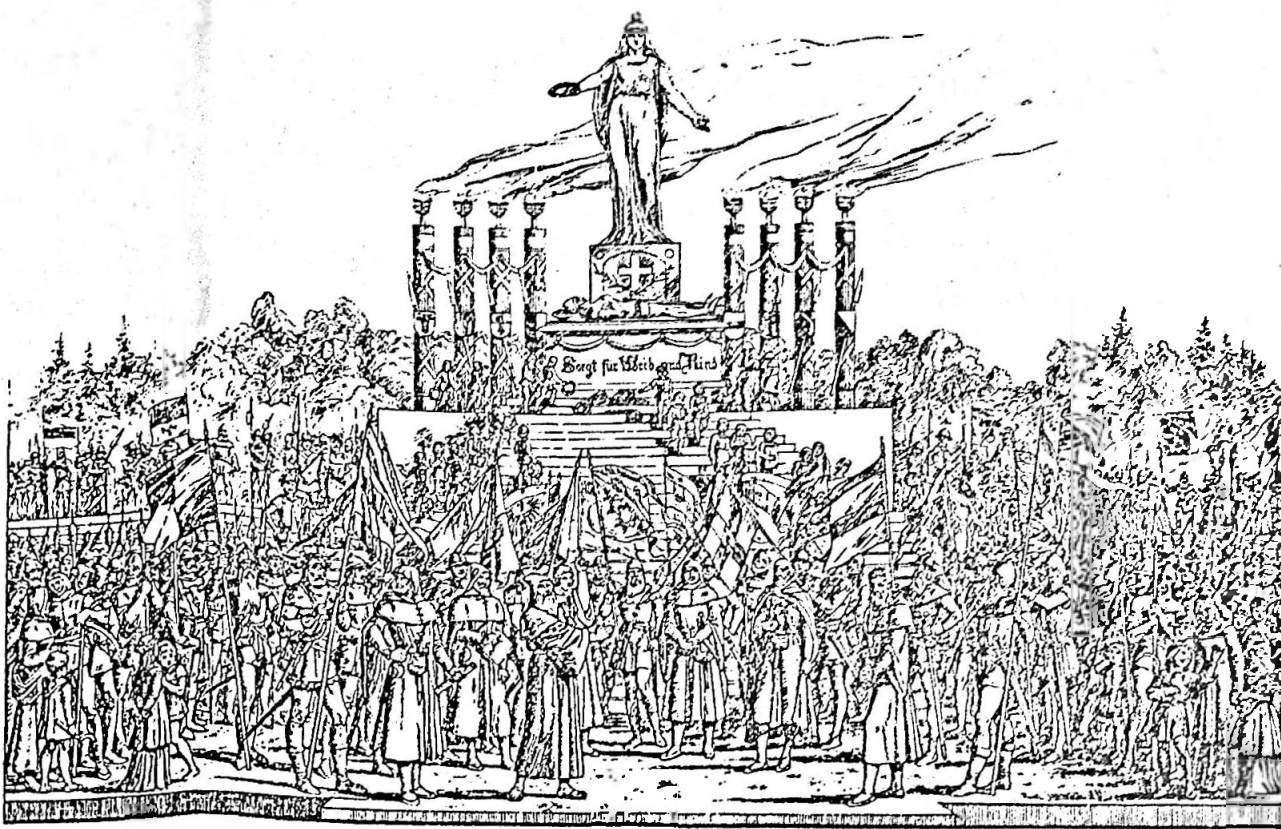
Anmarsch der Eidgenossen, Sempacher Festalbum 1886.

Karl Jauslins Beitrag zur Sempacher Schlachtfeier von 1886

Das dem Wandel unterlegene Verhältnis zur Geschichte lässt sich exemplarisch daran aufzeigen, in welcher Art und Weise, in welchem Geist und Sinne historische Gedenktage gefeiert wurden und werden. Im Zusammenhang mit der 600 Jahr-Feier der Schlacht von Sempach galt das Interesse, zumindest das der Organisatoren und offiziellen Redner, nicht so sehr dem eigentlichen historischen Ereignis vom 9. Juli 1386 als vielmehr der Geschichte seiner Überlieferung. So ist auch eine der beiden gegenwärtigen in Sempach gezeigten Ausstellungen dem Thema gewidmet «Die Schlacht von Sempach im Bild der Nachwelt». In dieser Ausstellung sind verschiedene Arbeiten des Muttentzer Künstlers Karl Jauslin zu sehen, mit denen er einen wesentlichen Beitrag zum 500 Jahr-Jubiläum und zur Verbreitung von dessen Kunde lieferte. Im folgenden seien diese ganz dem Geiste der Zeit verpflichteten Arbeiten kurz vorgestellt.

Als vor hundert Jahren das Schlachtenjubiläum gefeiert wurde, war dies ein Ereignis, welches nicht nur die über

20 000 Festbesucher, sondern auch die Daheimgebliebenen im ganzen Lande und die im Ausland lebenden Schweizer tief bewegte. Landauf, landab und in zahlreichen Schweizerkolonien gedachte man der «Helden von Sempach», beschworen Festredner das verpflichtende Erbe der Vorfahren, mutig und selbstlos für Freiheit und Unabhängigkeit einzustehen und trotz aller sozialer, konfessioneller und kultureller Spannungen nach Einigkeit und Einheit zu streben. Im Mittelpunkt des Sempacher Festes stand ein Schauspiel in acht Bildern, welches mit der Huldigung an den Genius der Eidgenossenschaft endete. Diese verknüpfte sich mit der Mahnung an das Vermächtnis Winkelrieds «Sorgt für Weib und Kind». Die Gründung der Winkelried-Stiftung anlässlich des Jubiläums sollte das Vermächtnis endlich einlösen. Wo immer man auf der ganzen Welt das 500 Jahr-Jubiläum der Schlacht von Sempach feierte, wurde zumeist auch für diese Stiftung gesammelt. Damit konnte der nationalen Verbundenheit und dem Opferwillen Ausdruck verliehen werden.



Der Genius der Eidgenossenschaft, Sempacher Festalbum 1886.

Festalbum

Üblicherweise wurde anlässlich der grossen patriotischen Feste ein Erinnerungsalbum herausgegeben, vielfach in Form eines Leporellos, in welchem der (obligate) Festzug dargestellt war. Zur Sempacher Feier erschien ein von Karl Jauslin geschaffenes Festalbum, auf dessen acht Blättern die acht Bilder des Schauspiels wiedergegeben sind: Erntezug – Anmarsch der Eidgenossen – Rüstung zur Schlacht – Der verwundete Gundoldingen – Heimkehr vom Schlachtfeld – Die Eidgenossen an der Leiche Winkelrieds – Der Genius der Eidgenossenschaft. Das Umschlagsbild zeigt den Moment der Schlacht, in welchem Winkelried die feindlichen Speere auf seine Brust lenkt und ausruft: «Ich will euch eine Gasse machen!» Mit welcher Begeisterung Jauslins Arbeit aufgenommen wurde, zeigt ein Bericht der Basler Nachrichten vom 13. Juli 1886: «Vor uns liegt ein Exemplar des von dem rühmlich bekannten Maler Jauslin gezeichneten Festalbums zur Sempacher Jubelfeier, das die Hauptgruppen des in allen Blättern so sehr gerühmten Volksschauspiels bei Sempach trefflich

wiedergibt. Die kräftige und hochpatriotische Auffassung Jauslins gibt diesen Bildern ein mächtiges und eigenartiges Gepräge; es herrscht Leben und Wahrheit in seinen Darstellungen und wenn man seine Gestalten sieht, so begreift man sofort, dass man es mit einem entschlossenen und streitbaren Heldengeschlecht zu tun hat. Selbst in den Momenten tiefster Trauer und herbsten Schmerzes weiss der Künstler seinen Gestalten den Ausdruck der Seelengrösse und unerschütterlicher Freiheitsliebe zu geben und über das ganze den Adel eines grossen Geschlechtes zu verbreiten. Wir können Jedem, der sich ein bleibendes Andenken an die so wohl gelungene Sempacher Schlachtfeier sichern will, nur empfehlen, das Jauslin'sche Album, das in jeder Buchhandlung zu haben ist, anzuschaffen; er wird damit sich und seinen Kindern eine Freude bereiten und zugleich, da Jauslin im Auftrage des Finanzkomites der Jubelfeier seine Bilder angefertigt hat, ein Scherflein an das so schöne Fest beitragen».

Volksschrift

Im Zürcher Verlag J. R. Müller erschien

die 72 Seiten umfassende «Volksschrift auf die Sempacher Jubelfeier am 5. Juli 1886. Mit ca. 50 Illustrationen von Maler K. Jauslin, in Holzschnitt ausgeführt von J. R. Müller, Xylografische Anstalt in Zürich». Auf dem Umschlag ist weiter vermerkt: «Empfohlen vom Central-Comite der Eidgen. Winkelried-Stiftung» und «Rein-Ertrag zu Gunsten der Winkelried-Stiftung».

Diese Volksschrift beruhte weitgehend auf den Forschungsergebnissen des Luzerner Staatsarchivars Theodor von Liebenau, war allerdings weniger umfangreich und billiger als dessen zum Jubiläum verfasstes historisches Werk. Es war die erste der kleinformigen Volksschriften, die Jauslin für den Zürcher Verlag J. R. Müller illustrierte, später folgten weitere. Mit Wort und Bild sollte insbesondere die Jugend belehrt und begeistert werden. So schloss die Einleitung der Sempacherschrift mit dem Wunsch: «Möge unsere Sempacher-Jubiläums-Schrift dazu beitragen, den Werth der Festfeier 1886 zu steigern, damit diese nicht ein bloss für wenige Stunden hell strahlendes Licht sei, sondern dass sie eidgenössischen Sinn, vaterländische Bruderliebe und Opfer-



TRUSS A NACHRICHT, DIE SEMPACH DEN 5. JULI 1886.

Farblithografie, 68 x 88 cm; gedruckt von der Firma Lips, Bern.



Sempacher Festalbum 1886, Titelbild.



Schlacht bei Grandson

war es möglich, das umfangreiche Material sicherzustellen und behelfsmässig auszustellen. Auf engstem Raum präsentiert sich eine ansprechende Ausstellung der Werke, obwohl viele davon noch verlassen in einem Nebenzimmer («Wartenbergzimmer») liegen und darauf warten, dass sie auch einmal an der Wand hängen dürfen. In abgestufter Reihenfolge werden die Zeichnungen verschiedener Perioden seines Künstlerlebens gezeigt.

Diese zwei Räume werden bis auf weiteres als Provisorium dienen. Sie werden jedoch mit der Zeit nicht mehr genügend Platz bieten. Die Idee von Max Ramstein geht deshalb dahin, dass der ganze Nachlass im zukünftigen Ortsmuseum, das zeigen soll, wie MuttENZ lebte und heute noch lebt, seine Bestimmung finden wird. Bis aber das Ortsmuseum gegründet ist, werden die Kommissionsmitglieder gewaltige Vorarbeit leisten müssen, um dem berühmten Karl Jauslin in MuttENZ einen würdigen Platz einzuräumen.

Am ersten Sonntag des Monats findet jeweils eine Führung durch das Karl-Jauslin-Museum um 10 Uhr vormittags statt. Ort: Gemeindehaus MuttENZ.